

Werner Stücheli

Autor(en): **Meyenburg, Hans von**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **70 (1983)**

Heft 5: **Alfred Roth : Engagement für eine architektonische Kultur : zum 80. Geburtstag = Alfred Roth : engagement pour une culture architecturale : sur son 80ème anniversaire = Alfred Roth : engagement for a architectural culture : on his 80th birthday**

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

- 9 L. Mumford, *The Culture of Cities*. New York, 1938.
- 10 J.M. Fitch, *American Building: The Forces That Shaped It*. Cambridge, Mass., 1947.
- 11 E. Goldfinger, *The Sensation of Space*, in *Architectural Review* 90 (1941), pp. 129–131; *Urbanism and Spatial Order*, in *Architectural Review* 90 (1941), pp. 163–166; *The Elements of Enclosed Space*, in *Architectural Review* 91 (1942), pp. 5–8.
- 12 A. Roth, *op. cit.* 1939/1946, p. 4.
- 13 A noter que la maison de la Hadlaubstrasse n'a pas été conçue à l'origine pour A.R., mais pour Hélène de Mandrot, la châtelaine de La Sarraz. A. R. racheta la maison après la mort de cette dernière.

Nachruf

Zum Abschied von Werner Stücheli

Am 7. März 1983 erlag Werner Stücheli in Zürich einem Herzversagen. Vier Tage darauf nahm eine gegen zehntausend zählende Gemeinde in drei Kirchen dieser Stadt von ihm Abschied. In die eigene Betroffenheit über den unerwarteten Verlust eines nahen Menschen und hervorragenden Kollegen mischte sich aufleuchtend die Erkenntnis, dass die gleiche Betroffenheit jeden einzelnen der Mittrauernden erfüllen musste, wohl auch die gleiche Erkenntnis und die gleiche Dankbarkeit. Der Besonderheit des Menschen und Kollegen Stücheli im Organ des Bundes Schweizer Architekten zu gedenken muss denn auch ein besonderes Anliegen sein. Als einer unter vielen, vor allem unter Kollegen, die solches spontan schon vor mir taten*, stelle ich diesen Zeilen einige Fakten als Zitate aus deren Rückblicken voran:

«Werner Stücheli war ein mit unzähligen grossen und bedeutenden Bauaufgaben beschäftigter Mann, daneben hat er seiner Vaterstadt Zürich als Mittler und Juror zahlreiche, auch viele ganz und gar uneigennützige Dienste erwiesen.» Oder:

«Werner Stücheli wurde am 10. August 1916 in Zürich-Wiedikon als jüngstes von fünf Geschwistern geboren. Schon früh verlor er seinen Vater, der als Bauführer gearbeitet hatte. Um den Lebensunterhalt zu sichern und dem jüngsten Sohn eine gute Ausbildung zu ermöglichen, eröffnete seine Mutter eine Pension, in der die ganze Familie mithalf. Zweifellos haben diese Verhältnisse dazu beigetragen, sein Verständnis

für die Mitmenschen zu wecken und an ihren Problemen Anteil zu nehmen.» Weiter:

«Das Diplom als Architekt bestand Werner Stücheli bei Otto Salvisberg. Anschliessend folgte seine Assistentenzeit an der ETH bei Hans Hofmann. Hier kam seine vielseitige Begabung zum erstmalig zum Ausdruck. Es war ihm ein leichtes, seine Studenten aufzumuntern und für ihre Aufgabe zu motivieren.»

«Am Anfang von Stüchelis Laufbahn steht bereits ein grosses Werk, das Tierspital, als Resultat eines öffentlichen Wettbewerbes. Schon hier zeigt sich die grosszügige, einfache Linie seiner Architekturauffassung. Bald folgten zahlreiche Aufträge verschiedenster Art, die er in frischer, unkonventioneller Weise anpackte und die oft Pionierleistungen darstellen. So ist etwa seine frühe Wohnsiedlung Köschenrütli wohl das erste Beispiel einer differenzierten Bebauung, welche die festen Geschossregeln durchbricht.»

«Die stärkste Wirkung auf das Bild Zürichs geht von seinen zahlreichen markanten Bauten an wichtigen Orten städtebaulichen Geschehens aus.» – Einige Beispiele: ... das Geschäftshaus zur Bastei mit vorbildlicher Gestaltung des Schanzengrabensraumes, das Franz-Haus, das Versicherungsgebäude «Schweiz Allgemeine», das Haus zur Schanze, die Nordfinanz-Bank, das Verwaltungszentrum Giesshübel. Neunmal erhielt er die Auszeichnung für gute Bauten, so z.B. für das Geschäftshaus Imago, das Quartierzentrum Spürgarten, die Erweiterung des «Tages-Anzeigers», den Neubau der Rückversicherung. Ferner sind zahlreiche auswärtige Bauten zu nennen: die Zentrumsüberbauungen in Horgen und in Weinfelden, das Verwaltungsgebäude für die «Zürich» in Frankfurt, das Seminar Muttenz, das Badezentrum Zurzach, das Gebäude der Oberzolldirektion in Bern, das Sportzentrum Hoch-Ybrig usw. – Und doch:

«Alles liess der ungemein Tüchtige, Fleissige und rastlos Tätige, den man oft auf seinem Velosolex durch Zürichs Strassen eilen sah, liegen und stehen, wenn es galt, für einen Freund, für einen Mitarbeiter, für einen Kollegen, für seine Bauherren, ja sogar für Behörden oder ganz einfach für eine ihm richtig erscheinende Sache sich einzusetzen und seine ganze von Gerechtigkeitsinn und Optimismus geprägte Überzeugungskraft hierzu einzubringen.»

«Ein Beispiel dafür ist das

SIA-Haus. 1967 gelang es Werner Stücheli nach einer Sisyphusarbeit – entgegen dem Antrag des Central-Comités –, die Delegiertenversammlung für das Projekt zu gewinnen. Ohne ihn hätte der SIA kein Haus.» – Wofür der Schreibende einen besonderen Dank schuldig bleibt. Noch ein Aspekt:

«Als Hauptmann führte er während sechs Jahren die Sap Kp II/6, ... als Oberst ab 1964 das Genie Rgt 7. Schliesslich wurde seine militärische Karriere mit der Ernennung zum Geniechef des FAK 4 gekrönt.» – Und zum Schluss:

«Werner hatte ein liebenswertes, vorurteilslos tolerantes, ein gütiges und geselliges Wesen. Seine Erzählergabe war unübertrefflich, sein Sinn für Humor eine Himmelsgabe. Sein Charisma und die anekdotengepickten köstlichen Geschichten schlugen nach wenigen Minuten jeden Zuhörer in ihren Bann.»

Die Verfasser der zitierten Stellen mögen mir dieses Kaleidoskop verzeihen, dessen Facetten sicher mehr aussagen als eine hochstilisierte Reprise.

Fragen wir uns bei Anlass des 75jährigen Bestehens des BSA, was der gleichzeitige Abschluss dieses Lebens den um das Bauen engagierten Kreisen unseres Landes zu sagen hat, so steht dafür vordergründig ein *Œuvre*, das in den Vorläufern dieser Zeitschrift wiederholt seinen Niederschlag fand, für das man aber eine rückblickende Gesamtschau wünschen möchte. Mag die heutige, leider in vielem kurzlebige und kurzzeitige Architekturszene die für Stücheli so bezeichnenden und für ihre Zeit befreiend wirkenden Lösungen des differenzierenden Kontrapunktes bereits als «parasitäre Zersetzung» des traditionellen Stadtbildes anprangern, so wird eine distanziertere Analyse die grosszügig-schöpferische Fähigkeit freilegen, am gegebenen Ort und von der gegebenen Aufgabe her spontan das Richtige zu tun.

Noch mehr würde eine vertiefte Hinterfragung freilegen. Zwar wollen wir uns hier vor intellektuellen Übungen hüten, denen Werner Stücheli so abhold war. Aber wir können das, was nur die ihm zualler nächst Stehenden wirklich wissen, als Ahnung weitergeben: dass hinter den phänomenalen Begabungen, der nie verletzenden Kontakt- und Einsatzfreude ein Ringen mit sich selber stand, ein Leiden zugleich um alles, was die erkannten Werte selbstherrlich zertrat. Wenn Werner Stücheli

einer Berufung an die ETH die «freie Wildbahn» vorzog, wird man dies bedauern, aber als Ausfluss seiner Skepsis und inneren Bescheidenheit verstehen müssen. Und wenn in diesen Spalten «Diskurse» die heutigen Architekturleistungen glorifizieren und entsprechend hämische «Antworten» nach sich ziehen, so dürfte Stüchelis Wirken auf jener Wildbahn, sein Leiden um solche Haltung – mit den Symptomen einer zeitweiligen Erblindung – und nun sein Tod unseren neuen Generationen den Mut stärken, spontan das Richtige zu tun. Dies war es wohl letztlich, was die Trauernden beim Abschied einte.

Hans von Meyenburg

* Hans Hubacher und Adolf Wasserfallen in der «Neuen Zürcher Zeitung» 10.3.1983, S. 49; Max Ziegler in «Schweizer Ingenieur und Architekt» 13/83

Generalversammlung CRB 1983

Die Schweizerische Zentralstelle für Baurationalisierung CRB wird ihre diesjährige Generalversammlung am 23. Juni, 10.30 Uhr, im SBB-Ausbildungszentrum, Löwenberg bei Murten, durchführen.

Nach dem statutarischen Teil wird Prof. Fritz Haller, Architekt BSA, Solothurn, Erbauer des Ausbildungszentrums (zusammen mit den Architekten Barth und Zaugg), einen Vortrag über Erfahrungen mit der CAD-Anwendung im Entwurfs- und Konstruktionsprozess halten.

Dem gemeinsamen Mittagessen folgt die Besichtigung (mit Tonbildschau) des Ausbildungszentrums (in Gruppen), welches erst kurz vor der CRB-Generalversammlung offiziell eingeweiht wird.

Die Generalversammlung ist öffentlich und kann deshalb auch von Interessenten besucht werden, die nicht Mitglied des CRB sind. Aus organisatorischen Gründen (Mittagessen, Führungen) ist jedoch eine Anmeldung erforderlich.

CRB Schweizerische Zentralstelle für Baurationalisierung, Zentralstrasse 153, 8003 Zürich.